

# CHASQUI



DER POSTBOTE VON PERU

Jahr 1, Nummer 2

Kulturelles Blatt des Peruanischen Aussenministeriums

November 2003



Mario Urteaga, Hochzeit in Copamarca, 1939, Öl auf Leinwand 62x63,5 cm

LEKTÜREN AUS DEM AMAZONASGEBIET / JORGE BASADRE: DIE  
PHILOSOPHIE EINES HISTORIKERS / J. E. EIELSON: GEDICHT  
DIE KARTOFFEL, SCHATZ DER ANDEN / DER INDIGENISMUS VON  
MARIO URTEAGA / DAS MUSEUM VON SIPÁN

# LEKTÜREN AUS DEM AMAZONASGEBIET

Die wachsende Bibliographie über das Amazonasgebiet ist attraktiv, wenn man die eindrucksvolle biologische Vielfalt, den kulturellen Reichtum, das sozioökonomische Potential sowie die Fläche dieser Region, welche im Fall von Peru mit 736'000 km<sup>2</sup> fast 60 % des Territoriums ausmacht, berücksichtigt. Im Hinblick auf die kürzlich abgeschlossene strategische Allianz zwischen Peru und Brasilien, um den Herausforderungen der Entwicklung die Stirn zu bieten und zum Schutz dieses für unseren Planeten lebenswichtigen Raumes, wird dieses Interesse noch verstärkt.

In einer flüchtigen Auswahl ist die enzyklopädische Monographie des spanischen Augustinermönchs Avencio Villarejo (1910-2000) «*Así es la selva*» (So ist der Dschungel), welche in ihrer korrigierten und erweiterten fünften Edition kürzlich vom Centro de Estudios Teológicos de la Amazonía (Zentrum für theologische Studien über das Amazonasgebiet) herausgegeben wurde, hervorzuheben. Ebenso bemerkenswert ist das Buch «*Monumenta Amazónica*», welches vom gleichen Studienzentrum herausgegeben und bald erscheinen wird und die wichtigsten historischen Quellen des Amazonasbeckens zwischen dem XVI. und XX. Jahrhundert umfasst. Wenn das Werk von Villarejo einen Gesamteindruck vermittelt, so befasst sich der vollkommene Band über die nationalen Naturschutzgebiete von Bahuaja-Sonene und Madidi des Nordamerikaners Kim MacQuarrie ausführlich mit dieser Region im Süden, welche durch bilaterale Anstrengungen unseres Landes und Boliviens geschützt wird.

Eine ausführliche Studie von Beatriz Huertas<sup>(1)</sup> verfolgt die Spuren der in Isolation lebenden Eingeborenen-gemeinschaften und gibt zahlreiche Empfehlungen zu ihrem Schutz ab. Auf der anderen Seite ist die Lektüre des Werkes von Fernando Santos Grano und Federica Barclay über die Wirtschaft Loretos während den letzten anderthalb Jahrhunderten, seit der Erschliessung des Amazonas für die



André Bärtschi

internationale Schifffahrt bis zum Abschluss des Friedensabkommens mit Ecuador, unerlässlich. Diese Aufzählung könnte mit dem wertvollen Buch über das Reich der Chachapoyas oder einer originellen Studie über die Huni Kuin<sup>(2)</sup> fortgeführt werden. Auch die Schriftsteller des Amazonasgebietes oder die Region selbst als literarisches Thema sollten in Betracht gezogen werden. Für den Moment möchten wir jedoch nur erwähnen, dass die reichhaltige Produktion auch andere Formen umfasst, unter denen «*La serpiente de agua*» (die Wasserschlange), eine Ausstellung über die Eingeborenenkulturen, welche im Moment im Bahnhof von Lima *Estación de Desamparados* gezeigt wird, hervorzuheben ist. (A. R.R.) ●

- (1) «*Los pueblo indígenas en aislamiento*» (Die isoliert lebenden Eingeborenen-gemeinschaften). Grupo Internacional de Trabajo sobre Asuntos Indígenas (Internationale Arbeitsgruppe für Eingeborenenfragen), Lima, 2002. [iwgia@iwgia.org](mailto:iwgia@iwgia.org)  
(2) «*Chachapoyas. El reino perdido*» (Chachapoyas, das verlorene Reich). Elena Gonzales und Rafo León. AFP Integra, Lima, 2002. Beachten Sie auch «*Pensar el otro entre los Huni Kuin de la Amazonía Peruana*» (Den Anderen denken unter den Huni Kuin des peruanischen Amazonasgebietes). P. Deshayes und B. Keifenheim. Instituto Francés de Estudios Andinos/Centro Amazónico de Antropología y Aplicación Práctica (Französisches Institut für Andenstudien/Zentrum für Anthropologie und seine praktische Anwendung im Amazonasgebiet). Lima, 2003. [www.ifeanet.org](http://www.ifeanet.org) und [www.caaap.org.pe](http://www.caaap.org.pe)  
(3) Siehe [www.ojoverde.perucultural.org.pe](http://www.ojoverde.perucultural.org.pe)

## NUTZEN DER BIOLOGISCHEN VIelfALT

Aufgrund der Kraftstoffkrise der Industrieländer folgte im Jahr 1977 der Chemiker Melvin Calvin aus den Vereinigten Staaten von Amerika einigen brasilianischen Indianern in den Dschungel auf der Suche nach einem speziellen Öl. Vor einem enormen Baum inmitten der Vegetation beobachtete Calvin – ein Wissenschaftler, dem der Nobelpreis verliehen worden war – neugierig, wie die Indianer einen Zapfen aus dem unteren Teil des Stammes eines Baumes nahmen, in den sie Monate zuvor ein kleines Loch gebohrt hatten. Plötzlich floss aus dieser Öffnung ein öliger Saft, Liter um Liter bis 24 Liter Baumsaft gewonnen wurden. Die Indianer erzählten Calvin, dass sie dieses Öl zur Hautpflege benutzen. Nach der chemischen Analyse entdeckte Calvin jedoch erstaunt, dass dieser Saft fast ausschliesslich Kohlenwasserstoffe enthielt. So unwahrscheinlich es auch klingen mag, könnte man dieses Öl

direkt in einem Dieselmotor verwenden und damit einen Lastwagen bewegen. Calvin berechnete, dass eine Plantage mit einer Fläche von 1,2 ha mit 300 *Copaiba* Bäumen (*Copaifera langsdorffii*) 18'000 Liter Benzin pro Jahr produzieren könnte. Im Gegensatz zum aus dem Boden gewonnenen Erdöl ist der Kraftstoffbaum jedoch fähig, sich ständig durch seine Wechselwirkung mit der Sonne, dem Boden und dem Regen zu erneuern.

Einige Jahre nach der Entdeckung von Calvin schwächte sich jedoch die Kraftstoffkrise ab und die Erdölpreise fielen erneut weltweit, weshalb die Untersuchung der aussergewöhnlichen Eigenschaften des *Copaiba* gestoppt wurde. Diese Geschichte zeigt uns jedoch zwei grundsätzliche Tatsachen des Regenwaldes: erstens besitzt der Regenwald ein grosses, aufgrund der erstaunlichen Artenvielfalt weitgehend unausgeschöpftes Potential. Zweitens

sind die Eingeborenen-gemeinschaften Erben einer Fülle von Kenntnissen, welche vom raschen Untergang bedroht werden – Kenntnisse, die während Tausenden von Jahren entstanden sind.

Der Kraftstoffbaum ist nur eines von Tausenden von wertvollen oder potentiell wertvollen Produkten, welche weltweit von den Regenwäldern hervorgebracht werden und jedes Jahr werden neue Ressourcen entdeckt. In dieser Region, welche als der vielfältigste der biologischen Lebensräume unseres Planeten bezeichnet wird, verwandeln die selbsttragenden Regenwälder der Erde Tag für Tag die Bodenabfälle in sprichwörtlich Millionen von Tieren und in Pflanzen mit Früchten. Diese Unzahl von Produkten ist nicht nur in unserer Reichweite, sondern ist auch die Vielfältigste und Reichhaltigste unseres Planeten. Unter den Produkten der Regenwälder finden wir Früchte, Samen, Beeren, Nüsse, Kräuter, vielleicht bis zu 80'000 essbare Pflanzen,

Kraftstoffe, Latex, Gummi und Öle, Gewürze, Klebstoffe, Harze, Terpentinöl, Lacke, Schmiermittel, Farbstoffe, geschmacksgebende Substanzen und Duftstoffe, Medikamente, Bambus, Rinden, Insektizide, Kosmetika, Gewebe, Isoliermittel für Dächer, Packmaterial, Stuhlrohr, Blumen, Seifen, Tinkturen, chemische Produkte zum Gerben, Fische, Tiere und ihre Felle, Fleisch, Honig, dekorative Pflanzen, Futter, Holz, Zellstoff, Papier, Jute und viele andere Produkte, deren Aufzählung im gleichen Schritt wie unsere Kenntnisse zunimmt. Der potentielle Marktwert dieser Produkte entspricht bereits jährlich Hunderten Milliarden Dollars.●

**Kim MacQuarrie.** «*Donde los Andes encuentran el Amazonas. Bahuaja-Sonene y Madidi, Parques Nacionales de Perú y Bolivia*» (Wo die Anden auf den Amazonas treffen. Bahuaja-Sonene und Madidi, Nationalparks von Peru und Bolivien). Fotos von André Bärtschi. Francis O. Pathey & Söhne/Jordi Blassi, Barcelona, 2001. 336 Seiten. Übersetzung von Alberto Magnet. [info@grupoinca.com](mailto:info@grupoinca.com)

Ende des XIX. Jahrhunderts war Venancio Amaringo Campa, ein mächtiger Ashaninkahäuptling, das Oberhaupt eines grossen Indianerdorfes mit dem exotischen Namen Washington, welches an der Mündung des Flusses Unini, ein Nebenfluss des oberen Teiles des Ucayali, gelegen war. Im Jahr 1893 begleitete Venancio Carlos Fermín Fitzcarrald - ein Kautschukbaron, welcher die Kautschukgewinnung am Fluss Manu kontrollierte - auf der Suche und der Entdeckung eines Durchgangs zwischen dem Fluss Mishagua und Manu. Als der Geistliche Gabriel Sala ihn im Jahr 1897 kennenlernte, arbeitete er weiterhin für Fitzcarrald. Sala erzählt wie Venancio an der Spitze einer Expedition von vier grossen Kanus mit 25 mit Gewehren bewaffneten Männern seine Gruppe anhielt, um einen kleinen chinesischen Händler, der mit ihnen reiste und Fitzcarrald Geld schuldete, zu fangen. Gemäss Sala sprach Venancio Ashaninka, Quechua und Spanisch und hatte als Symbol seiner privilegierten Stellung gegenüber den Weissen einen Hut und ein Halstuch an und war mit einem schwarzen Sonnenschirm ausgestattet.

Im Jahr 1900 traf Oberst Pedro Portillo, Präfekt von Ayacucho, während einer Reise den Fluss Ucayali hinunter auf Venancio und sein Gefolge, welche auf dem Fluss unterwegs waren. Portillo erzählt, dass der Indianerhäuptling seine Leute an den Fluss Cújar, ein Nebenfluss des Purus, führte, um Kautschuk für Delfin Fitzcarrald, Bruder des verstorbenen Carlos Fermín, zu gewinnen. Das Gefolge von Venancio bestand dieses Mal aus seinen vier Frauen, seinen Kindern, einem seiner Brüder und aus 40 Wilden als Arbeitskräfte. Portillo gelang es, Venancio dazu zu bewegen, ihn zurück nach Washington zu begleiten. Ein Dorf, das er als strategisch gelegen beschreibt und das in eine uneinnehmbare Festung verwandelt werden könnte. Gemäss seinem Bericht lebten im Dorf normalerweise 500 Personen, aber während der Trockenzeit zwischen Juni und

## DER ASHANINKAHÄUPTLING VENANCIO AMARINGO CAMPA



André Bärtschi

November führte Venancio den grössten Teil der Bevölkerung in das Gebiet der Flüsse Sepahua, Cújar oder Purús, um Kautschuk für verschiedene lokale Arbeitgeber zu sammeln. Während diesen Monaten verblieben in Washington nur 50 oder 60 Männer, die mit dem Schutz und der Verteidigung der Siedlung vor wahrscheinlich Angriffen anderer Indianerhäuptlinge der eigenen Ethnie oder anderer ethnischen Gruppen betraut waren. Als Portillo Venancio bat, ihm 50 seiner Männer zur Verfügung zu stellen, damit sie ihn flussabwärts begleiteten, antwortete dieser, dass dies unmöglich sei, da sie Kautschuk für den Bruder von Fitzcarrald gewinnen müssten.

Im Jahr 1901, während der Reise an einen kleinen Nebenfluss des Purus, begegnete der Forscher Víctor Almirón «Venancio Amaringo Campa, Kazike des Flusses Unini, mit ungefähr hundert Familien dieses Stammes, die sich der Kautschukgewinnung widmeten». Zu dieser Zeit arbeitete Venancio für Carlos Scharff, früherer Aufseher von Carlos Fermín Fitzcarrald. Scharff war zu einem wichtigen Produzenten und Händler von Kautschuk geworden, der

zwölf Sammelstationen entlang des Flusses Purús und insgesamt 2000 zivilisierte und eingeborene Arbeiter unter sich hatte.

Ein Jahr später machte La Combe, Beauftragter der Regierung für die Erforschung des Flusses Ucayali, auf seiner Reise flussaufwärts einen kurzen Halt in Washington. Zu dieser Zeit betrachtete man Venancio als solch einen wichtigen Kontakt in der Zone, dass La Combe ein Präsentationsschreiben von Oberst Portillo, der kurz zuvor zum Präfekten von Loreto ernannt worden war, mit sich trug. Auf der anderen Seite liess sich Venancio nun Venancio Atahualpa nennen, vielleicht als Anspielung auf Juan Santos Atahualpa, der berühmte Messias der Anden, welcher Mitte des XVIII. Jahrhunderts mit der Unterstützung der Ashaninka und anderer lokalen Eingeborenengruppen die Spanier aus der Region vertrieben hatte.

In Washington informierte man La Combe, dass Venancio zum Fluss Sepahua gegangen sei. Eine Woche später traf ihn der Forscher an der Spitze eines Zuges von Kanus voll von eingeborenen Frauen und Burschen,

welche er flussabwärts führte. La Combe hatte den Verdacht, dass diese von Venancio in der Zone des Sepahue gefangen genommen wurden. Einige Zeit später erfuhr er von zwei Sklaven von Venancio, dass dieser zusammen mit anderen Kautschukproduzenten in der lokalen Eingeborenenbevölkerung die Nachricht verbreitet hatte, dass die peruanischen Behörden mit einem Kriegsschiff kommen würden, um ihre Frauen zu rauben. La Combe nimmt an, dass es die Absicht von Venancio war, die versklavten Eingeborenen so zu verängstigen, dass sie nicht zu den Behörden gingen, um ihre Freiheit zu erlangen.

Gemäss dem Geistlichen Alemani war im Jahr 1904 Washington, das Zentrum der Operationen von Venancio, verlassen. Als Alemani nach dem Aufenthaltsort von Venancio fragte, fand er heraus, dass dieser mit mehr als hundert Männern zum Fluss Manu oder Madre de Dios gezogen sei, um Kautschuk zu gewinnen. Dies lässt darauf schliessen, dass zu dieser Zeit Venancio zu einem unabhängigen Kautschukproduzenten wurde. Wirklich bestätigt Gow, dass es sich um einen dieser seltenen Fälle handelt, in denen ein Eingeborenenhäuptling zu einem Arbeitgeber im Kautschukgeschäft wurde. Auf jeden Fall hielt scheinbar die Unabhängigkeit von Venancio nicht lange an. In 1910 informierte Maürtua, dass die von den Kautschukproduzenten des Flusses Purús angeheuerten Arbeitskräfte aus lokalen Eingeborenen und denjenigen «Stämmen, welche zur Zeit vom alten Venancio, Kazike der Gebiete des Sepahua und Mishahua, angeführt werden», bestehen. Dies ist die letzte Information, die man über den Aufenthaltsort von Venancio erhielt. ●

**Fernando Santo Granero und Federica Barclay.** «La Frontera Domesticada. Historia económica y social de Loreto, 1850-2000» (Das domestizierte Grenzgebiet. Wirtschaftliche und soziale Geschichte von Loreto, 1850-2000). Pontificia U. Católica, Lima, 2002. 546 Seiten. [feditor@pucc.edu.pe](mailto:feditor@pucc.edu.pe)

## JAGDSZENEN

Schön ist die Gestalt des Eingeborenen in einer Jagdszene: schön und bewundernswert. Er bewegt sich ohne ein Geräusch zu verursachen, so sanft, dass es den Anschein hat, er berühre nicht den Boden. Er bricht keine trockenen Äste und sogar das Laub scheint sein Gewicht nicht zu spüren. Mit Vorbedacht und aufmerksamen Gehör läuft der Indianer, nach vorne geneigt, er rennt beinahe, ist sich aber jeder Einzelheit bewusst. Seinem Blick entkommt kein unbedeutender Ast, der sich bewegt, noch entgeht seinem Gehör das sanfte Knirschen des dürren Laubes, sofort lokalisiert er jegliches Geräusch oder jeglichen Gesang; sein

feiner Geruchssinn nimmt den Geruch von Bestien und Blumen, Lianen und Schlingpflanzen unterschiedlich wahr. Mit stolzer Verachtung für das Leben fürchtet er sich nicht, in unbekannte oder unbegehbare Gebiete vorzudringen. Er weicht dem Angriff von Bestien nicht aus, auch wenn dies Kaimane, Tiger oder Boas sind. Er braucht nur einen Moment, um zu zielen und der Schuss trifft immer. Er rühmt sich nicht und höchstens eine grosse Eiterblase berichtet von der Irrfahrt. Er kennt die Spuren aller Tiere und folgt ihr, bis er auf sie trifft. Er weiss, wo sich die Leckstellen befinden, er imitiert den Gesang des Helmhokkos, des Papageis, des Karunkelhokkos, der Taube und der

Truthenne und lockt sie bis zu seinem Ansitz. Der Mut und die Geistesgegenwart des Dschungelbewohners übertrifft die Schlaueit des Affen und das Misstrauen der Ente, die Kraft des Tapirs und die Wildheit des Tigers.

Um die Spitzen der kleinen Pfeile des Blasrohrs und der Pfeile und Speere zu vergiften, taucht sie der Eingeborene einige Zentimeter tief in den Kurare, bei dessen Zubereitung die Ticunas perfekte Alchimisten waren. Beim Kurare handelt es sich um ein Gift, das aktiver wirkt als dasjenige der Vipern und die rare Eigenschaft besitzt, dass es bei der Einnahme über den Magen keinen Schaden zufügt während es

intravenös auch bei grossen Tieren in wenigen Minuten den Tod verursacht. Die Grundlage des Kurare ist der *Strychnos castelnaei*, dem anderen Pflanzen beigegeben werden (...) und wie wenn dies noch nicht genüge, werden Vipernköpfe, Frösche, Vogelspinnen, Riesenjagdameisen (*paraponera clavata*) und andere giftige Arten beigefügt. Nach längerem Kochen in nicht weniger als 20 Kochtöpfen reduziert sich der Kurare zu einer dunklen teigigen Masse. ●

**Avencio Villarejo.** «Así es la Selva» (So ist der Dschungel), CETA, Iquitos, 2002. 197 Seiten. <http://www.ceta.org.pe>

---

# JORGE BASADRE

## DIE PHILOSOPHIE EINES HISTORIKERS

---

Hugo Neira

---

Jorge Basadre ist der berühmteste Historiker Perus seit der Gründung der Republik und zur gleichen Zeit Philosoph unserer kollektiven Defekte. Auch wenn sein historisches Werk 1939 mit einem einzigen Band beginnt, um 1968 in seiner sechsten Edition 16 Bände zu vervollständigen, wodurch er mit Recht eine unbestreitbare Stellung unter den Historikern einnimmt, war er parallel zu seiner akademischen Arbeit Autor anderer intellektuellen Werke.

Es handelt sich um seine Essays *«Perú, problema y posibilidad»* (Peru, Probleme und Möglichkeiten), *«La promesa de la vida peruana»* (Das Versprechen des peruanischen Lebens) und *«Meditaciones sobre el destino histórico del Perú»* (Betrachtungen über das historische Schicksal von Peru), welche im Jahr 1929, bzw. 1943 und 1947 geschrieben wurden. Diese Werke sind von besonderer Bedeutung, um die Evolution seines Denkens und die Wurzeln seines enormen Einflusses zu verstehen. Die Vertrautheit mit Archiven, Persönlichkeiten, Epochen und Situationen nahmen die Form eines wiederholten strengen Verweises an ein Land an, das seine Versprechungen nicht erfüllt. Die erwähnten Essays wurden vom Historiker mehrere Male überarbeitet und bis ins hohe Alter korrigiert und neu herausgegeben. Ein Beweis, wie wichtig diese Arbeiten für ihn waren zeigen seine gelungensten Formeln wie «das Versprechen», die Unterscheidung zwischen «dem offiziellen und wirklichen Land». Diese teilweise missmutigen Betrachtungen von Basadre, seine Überlegungen und Erinnerungen, vermitteln ein neues Gefühl des Verständnisses für das peruanische Leben, nicht nur durch das Geschehene, sondern durch das, was das Land sein könnte, wenn es die Beharrlichkeit seiner wiederholten Defekte überwinden würde. Eine moralistische Rede, die heute eine schmerzliche Aktualität besitzt und am Anfang des XXI. Jahrhunderts die Leser anzieht und ihm, der während seines Lebens abgesehen von einigen vorübergehenden Ämtern stets vorgezogen hatte, den Ruhm der politischen Macht zu meiden, den ungewöhnlichen Platz eines Lehrers für republikanische Verhaltensweise verleiht.

### SEIN LEBEN

Jorge Basadre ist am 12. Februar 1903 während der chilenischen Besetzung in Tacna geboren. Wie er selbst sagt, weckten in ihm seine Familie, «das unsichtbare Vaterland», Peru als Erinnerung und Möglichkeit schon früh eine Neigung zur Geschichte. Basadre war immer seiner Stadt Tacna stark verbunden, ein Patriot, ohne dass dadurch die vage sozialistische Einstellung seiner Jugendjahre gemindert würde. Seine Kindheit wird auch von seinem Vater stark beeinflusst, welcher während des Krieges als Soldat an den Schlachten von San Juan und von Miraflores teilgenommen hat und den er früh verlieren würde, der aber beschlossen hatte, seine Heimatstadt nicht zu verlassen. Neben den Erfahrungen in Tacna trugen zu seiner Ausbildung die deutsche Schule, el

Guadalupe, und später die Universität San Marcos bei, an der er einer der jüngsten Professoren war. Es handelt sich jedoch um einen Gelehrten der Reformbewegung. Seine heutige Berühmtheit, der Umfang seines Werkes, die Tatsache, dass er sich von 1958 bis zu seinem Tod aus eigenem Willen zurückzog und sich seinem monumentalen Geschichtswerk widmete, könnte uns einen falschen Eindruck über sein Leben geben. Basadre kannte die Schwere und Unbeständigkeit des Lebens eines peruanischen Intellektuellen. Unter der Regierung von Leguía verbrachte er im

In 1945 war er Erziehungsminister für ein paar Monate und im Jahr 1956 für zwei Jahre. In beiden Fällen unter demokratischen Regierungen. Weder die Politik im Schoss einer Partei noch der diplomatische Dienst zogen ihn an. Er wollte in Peru leben, obwohl er an seinem Lebensende bedauerte, nicht über mehr Zeit und ein grösseres Einkommen oder vielleicht über ein Institut an der Universität verfügt zu haben, um sich seinen Forschungen widmen zu können. Etwas, das er hätte tun können, falls er das Exil einer amerikanischen Universität vorgezogen hätte. Wir werden



Archiv der Zeitschrift Caretas

Jahr 1927 einige Monate im Gefängnis auf der Insel San Lorenzo. Er reiste auch ins Ausland und bereiste zwischen 1931 und 1934 Deutschland und Spanien, er besuchte Berlin zur Zeit des Aufstiegs der Nazis und hörte in einer öffentlichen Veranstaltung die Rede von Goebbels und von Hitler. In Deutschland konnte er dank seinen guten Deutschkenntnissen (er lernte die Sprache als Kind von einem Grossvater mütterlicherseits) Kurse an der Universität von Berlin besuchen, welche dazu führten, dass er später für die iberische Welt wenig übliche Techniken und Konzepte zur Gestaltung der Geschichte verwendete. Er reiste auch in die Vereinigten Staaten - ein Land, das er während seines Lebens elf Male besuchen würde. Zurück in Lima war er nach und nach Professor und Bibliothekar, er kümmerte sich mehrere Male um die Nationalbibliothek, schrieb ebenso viele Male und gestand mehrere Jahre später, dass er seine persönliche Bildung mehr diesen Archiven als der Universität San Marcos zu verdanken habe.

jedoch nie wissen, ob er dieses Gefühl für die Realität Perus in der Ferne hätte entwickeln können.

### DIE ERNEUERUNG DES HISTORISCHEN WISSENS

Die Provinz, das Ungestüm der Universitätsreform, der Zeitgeist der Zwanzigerjahre hatten eine entscheidende Rolle in der methodologische Entwicklung Basadres. Im Jahr 1929, als jüngster Professor betrauten ihn die Behörden mit der Eröffnungsrede des akademischen Jahres und so entstand *«La multitud, la ciudad y el campo en la historia del Perú»* (Die Menge, die Stadt und das Land in der Geschichte Perus). Basadre sprengt damit die Parameter der bisherigen Geschichte und führt sie in die Modernität. Andere soziale Akteure, die Massen, die Menschenmenge, das Volk. Die Geschichte wird nicht mehr das Gleiche sein wie vorher. Es handelt sich jedoch nicht um einen brutalen Bruch. In *«Iniciación de la República»* (Anfang der Republik) vertritt er noch den Standpunkt der Monarchie und

beschreibt die militärischen Caudillos, konzentriert sich aber auf ideologische und soziale Faktoren und führt auf diese Weise die Geschichte in Gebiete, welche bisher von der klassischen Geschichte ignoriert wurden. Mit Basadre werden andere, neue Aspekte erwähnt, seien diese tieflegend oder genetisch bedingt; die Aristokratie und die Immigranten, der Klerus, die Mittelklasse, die ärmeren Bevölkerungsschichten, die Eingeborenen, die Schwarzen. Ebenfalls zur Sprache kommt das Thema der Existenz Perus als Staat und die Nation als historischer Prozess, das Zufällige und das Dauerhafte, die Individuen und die grossen sozialen Tropismen. Diese Kombination von Soziologie, Ökonomie und Geschichte wollte man dem Einfluss der französischen Schule von *Annales* zuschreiben. In Wirklichkeit stimmen aber die Zeitspannen nicht überein; Basadre beginnt mit dieser anderen Form des Aufbaus des historischen Wissens kurz vor dem Auftauchen des Werkes von Fernand Braudel. Auf jeden Fall handelt es sich um eine überraschende Koinzidenz, vor allem wenn man den kleinen oder fast nicht existierenden institutionellen Rahmen für die Forschung des Peruaners betrachtet.

### DAS VERSPRECHEN VON PERU

Seit seinen ersten Büchern benutzt Basadre eine sachliche Sprache, welche zum grössten Teil von der pursten Rechtslehre und der politischen Philosophie stammt. Für was wurde die Republik gegründet? fragte er sich in 1947. Die Antwort ist kurzgefasst: um das in der Republik verkörperte Versprechen zu erfüllen. Oder – wie er anfügt – für die materielle Entwicklung wie man im XIX. Jahrhundert der Meinung war oder um einen effizienten Staat oder ein fortschrittliches Land zu haben. Was will uns Basadre damit sagen? Dass es sich bei der Republik um eine politische Ordnung, ein Projekt, etwas, das man erreichen möchte, handelt. Normalerweise hängt das Vaterland weder von einem natürlichen Mandat noch von der Rasse ab. Der Boden oder die Toten können uns inspirieren, sie sind aber kein Programm. Kurz zuvor hatte Ortega y Gasset im sich in Umwälzung befindlichen Spanien eine ähnliche substantielle Trennung festgelegt. Die Familie ist eine natürliche Gruppe, aber nicht der Staat und auch nicht die Nation. Gemäss dem spanischen Philosophen «leben die einen Staat integrierenden Gruppen aus einem Grund zusammen, es handelt sich um eine Gemeinschaft mit Zielen und Wünschen». Er fügt dabei an: «sie leben nicht zusammen,

## JORGE EDUARDO EIELSON / GEDICHT

### FRÜHERER KÖRPER

Der Regenbogen fällt auf meinen Vater und meine Mutter  
Während sie schlafen. Sie sind nicht nackt  
Noch von einem Schlafanzug, weder einem Laken bedeckt  
Sie sind vielmehr eine Wolke  
In Form einer miteinander verschlungenen Frau und eines Mannes  
Vielleicht sind sie die Urfrau und der Urmann  
Auf der Erde. Der Regenbogen überrascht mich  
Ich sehe Eidechsen in den Spalten herumrennen  
Zwischen ihren Knochen und meinen Knochen. Ich sehe  
Blaue Watte zwischen ihren Brauen heranwachsen  
Jetzt sehen sie sich nicht einmal mehr an, noch umarmen  
oder bewegen sie sich  
Der Regenbogen nimmt sie erneut mit  
Sowie er meine Gedanken davon trägt  
Meine Jugend und meine Brille.

### LETZTER KÖRPER

Wenn der Moment kommt und kommt  
Jeden Tag der Moment, um sich demütig hinzusetzen  
Um zu defäkieren und ein unnützer Teil von uns  
Zur Erde zurückkehrt  
Erscheint alles leichter und näher  
Und sogar das Licht des Mondes selbst  
Erscheint wie ein Ring aus Gold  
Der das Esszimmer und die Küche durchschreitet  
Die Sterne vereinen sich im Bauch  
Und sie schmerzen nicht mehr, sondern leuchten nur  
Die Därme kehren in ihren blauen Abgrund zurück  
Dort, wo die Pferde ruhen  
Und die Trommel unserer Kindheit.

um beieinander zu sein, sondern um zusammen etwas zu unternehmen». Das Gleiche sagte der englische Bischof Hobbes in 1651. Der Leviathan, die Metapher des Staates, ist ein «künstliches» Gebilde, d.h. freiwillig und entsteht, wenn die Individuen «den Krieg von allen gegen alle», was eigentlich der natürliche Zustand ist, beenden möchten. Basadre sieht in den Bürgerkriegen des XIX. und der kollektiven Verwirrung des XX. Jahrhunderts den Gegenwert des Spaniens ohne Rückgrat, welches zum spanischen Bürgerkrieg führte, und des Chaos der Religionskriege im Europa des XVII. Jahrhunderts. Das Versprechen der Republik ist etwas, das von den Peruanern aufgebaut werden kann oder nicht. Es liegt innerhalb des Möglichen und ist keine Schicksalsfügung. Schon früh misstraute Basadre jeglichem historischen Determinismus und noch im fortgeschrittenen Alter vergnügte er sich damit, uns verschiedene mögliche Szenarien über das, was ein oder der andere Ausweg für unsere Emanzipation hätte sein können, vorzuschlagen. Ein Spiel der Perspektiven, welches zur Überlegung und dem Verständnis für die Unvorhersagbarkeit und Komplexität der Alternativen in der Geschichte anregt, aber klar unbeachtet blieb. Er war seinen peruanischen Kollegen und sogar denjenigen der iberischen Welt immer ein paar Jahre voraus und nährte sich bis zum letzten Moment von seiner Intuition und seiner konstanten Assimilation von methodologischen Neuigkeiten. Auch im hohen Alter, war er der Jüngste unserer Historiker.

### DIE AUFRICHTIGEN WORTE

In seinem monumentalen Geschichtswerk und seinen Essays erstaunt auch die sonst selten vorzufindende offene Sprache. Schon früh sprach er in seiner berühmten Eröffnungsrede von 1929 vom peruanischen *Koeffizienten der Illegalität* vor

dem tyrannischen Präsidenten Leguía, weshalb er von diesem nur trocken begrüßt wurde. Wenige haben so klar die gebildeten Klassen, die «Eliten» kritisiert und ihre Arbeits- und Investitionsträgheit hervorgehoben, «der Kapitalismus kam vom Ausland». Er glaubte jedoch auch nicht in eine idyllische Version der inkaischen Vergangenheit. Er sagte «das Bild der kommunistischen Inkas hat uns vergessen lassen, dass sie eine strenge Hierarchie besaßen und strikt zwischen Aristokraten und Plebejern in Sachen Steuern, Zugang zu Nahrungsmitteln und Frauen unterschieden. Die Kenntnis des Vaterlandes sollte von Aufrichtigkeit begleitet sein und das Erste ist, alles anzuerkennen, das im Moment noch ignoriert wird». Die kulturelle Geschichte Perus ist noch nicht geschrieben. Basadre hatte die Welt bereist, er kannte die europäische und Weltgeschichte, den vom übermäßigen Nationalismus verursachten Horror und dachte, dass vielleicht das, was dort zu viel war «hier dringend benötigt wird». Ich möchte hier nicht bei seinen scheinbaren Kontradiktionen verweilen: Sozialist, Internationalist, Nationalist, Tacna stark verbunden, Patriot. All dies hat ihm vielleicht geholfen, die schwierige Realität Perus zu verstehen.

Auch wenn er ein Historiker des XIX. und XX. Jahrhunderts war, sah er Peru immer als tausendjähriges Gebilde an. In einem nach seinem Tode veröffentlichten Text fragt er sich was im Jahr 1824 ein Bauer aus Piura und Cusco gemein hatten? «Natürlich sehr wenig, aber ihre Vorfahren haben innerhalb des gleichen politisch-administrativen Raumes gelebt und nicht nur seit dem XVI. Jahrhundert, sondern schon viele Jahrhunderte vor dem Inkareich. Dieses ungreifbare Muster hat in einer oder anderen Weise ihre Kindheit, Pubertät, Jugend, ihr Alter und dasjenige ihrer Familienangehörigen beeinflusst». Er fragt sich, wie viele Völker Afrikas, Europas

### CUERPO ANTERIOR

El arco iris atraviesa mi padre y mi madre  
Mientras duermen. No están desnudos  
Ni los cubre pijama ni sábana alguna  
Son más bien una nube  
En forma de mujer y hombre entrelazados  
Quizás el primer hombre y la primera mujer  
Sobre la tierra. El arco iris me sorprende  
Viendo correr lagartijas entre los intersticios  
De sus huesos y mis huesos viendo crecer  
Un algodón celeste entre sus cejas  
Ya ni se miran ni se abrazan  
ni se mueven  
El arco iris se los lleva nuevamente  
Como se lleva mi pensamiento  
Mi juventud y mis anteojos.

### ÚLTIMO CUERPO

Quando el momento llega y llega  
Cada día el momento de sentarse humildemente  
A defecar y una parte inútil de nosotros  
Vuelve a la tierra  
Todo parece más sencillo y más cercano  
Y hasta la misma luz de la luna  
Es un anillo de oro  
Que atraviesa el comedor y la cocina  
Las estrellas se reúnen en el vientre  
Y ya no duelen sino brillan simplemente  
Los intestinos vuelven al abismo azul  
En donde yacen los caballos  
Y el tambor de nuestra infancia



Jorge Eduardo Eielson (Lima, 1924) wird als einer der bemerkenswertesten Dichter und Künstler von Lateinamerika betrachtet. Neuauflagen, Übersetzungen und Studien über seine Werke haben sich in den letzten Jahren multipliziert. Diese Gedichte gehören zur Reihe *Noche oscura del cuerpo* (Dunkle Nacht des Körpers), 1955. In Lima veröffentlichte die Pontificia Universidad Católica letzten Dezember zu Ehren des Dichters *nu/do, homenaje a J.E. Eielson*, José Ignacio Padilla Verleger, PUC, 2002, 520 Seiten. Siehe auch [www.eielson.perucultural.org.pe](http://www.eielson.perucultural.org.pe)

und Asiens wohl solch eine lange historische Kontinuität missen. Er bemerkt, dass bereits im alten Vizekönigtum die Unterschiede zahlreich vorhanden waren. Seine Theorie Perus ist unwahrscheinlich einfach. Zuerst sind wir als neue Gesellschaft geboren worden, «der spät kommende spanische Staat hat uns nicht in Grenzen eingeschlossen.» Der Name von Peru selbst ist Resultat eines anonymen, kollektiven Impulses, das Land wäre Nueva Castilla genannt worden, aber dies war nicht der Fall. Der Aufbau des Staates und der Nation ist etwas anderes. Dies ist ein Prozess, den Basadre als «das eigene Bewusstsein» bezeichnet. Um dies zu verstehen, machte er das, was wir heute die Geschichte der Ideen nennen. Damit diese Wurzel fassen, ist die Qualität einer peruanischen Bildung, welche allen offen ist, wichtig.

### EIN MENSCHLICHES MODELL

Es ist unmöglich, sich für die peruanische Kultur, unsere Gesellschaft, den Staat, die Gegenwart oder die Zukunft zu interessieren, ohne Basadre zu beachten. Sein Einfluss, seine Prophezeiungen eines uneitlen Predigers werden von den Generationen dieser schwierigen Jahre immer wie mehr geschätzt. Die heutige Begeisterung, welche seine Werke erwecken, ist nicht einfach zu erklären. Mit Ausnahme von wenigen und vorübergehenden öffentlichen Ämtern lebte er diskret ohne jegliche Ambition persönlicher Macht. Das Paradoxe dieses Lehrstuhles ohne Parteien, Banken noch Zeitschriften liegt in einem Land, welches sich in der Lektion eines Moralisten nach seinem Tode wiedererkennt, obwohl diese bereits seit 1931 ausgesprochen wurde. Das Paradoxe von Basadre ist seine Aktualität. Wäre dieser sich bildende Staat Wirklichkeit geworden, hätten die erwähnten Verweise ihren Sinn verloren. Unglücklicherweise ist dies nicht der Fall.

Basadre wird im Gegensatz zu anderen Philosophen am Ende des XX. Jahrhunderts Glauben geschenkt, weil er kein Lehrer des Fehlers war, weder eine Ideologie - mit Ausnahme seines Glaubens in das Wissen und seiner nicht blinden Liebe für Peru - erfunden hat. Er forderte eine andere, verantwortungsbewusstere Elite, einen anderen Bürger und einen freien und mit den Weltgeschehnissen vertrauten Peruaner. Was die individuellen Optionen betrifft, ist seine Rede im Zuge der Zeit überraschend jugendlich. Ein Text mit dem Titel «was wirklich im Leben bedeutend ist» besagt «einem selbst gegenüber loyal zu sein». In diesem Sinne sind die Seiten des jungen Basadre erschütternd, man könnte sagen, das Land habe sich nicht verändert. Er sagt, ich habe «ein kaltes, feindliches Peru vorgefunden. Hier gibt es keinen Platz für eine ehrliche Jugend. Die traditionellen Institutionen, das Parlament, die Ausübung des Wahlrechts sind im Sterben begriffen» (1) Vor dem Ableben als Slogan «die substantielle Ehrbarkeit» zu empfehlen, um kein «System des Elends» mehr zu sein, erscheint ein fast futuristisches Programm. Es sei jedem freigestellt, sich diesen anderen demokratischen «Logos» vorzustellen. ●

(1) Zitate aus «Jorge Basadre, *Memoria y destino del Perú, textos esenciales*» (Jorge Basadre, Memoiren und Schicksal von Peru, grundlegende Texte). Anthologie von Ernesto Yépez del Castillo, Kongress von Peru, Lima, 2003. 558 Seiten. Ein Werk, das sehr empfohlen wird. [fondoeditorial@congreso.gob.pe](mailto:fondoeditorial@congreso.gob.pe) Siehe auch J. Basadre «*La Iniciación de la República*» (Der Anfang der Republik), Staatliche Universität San Marcos, 2 Bände, Lima, 2002. [www.unmsm.edu.pe/fondo](http://www.unmsm.edu.pe/fondo)

# DER INDIGENISMUS V

Die grösste Retrospektive\* über den Künstler aus Cajamarca  
Eine Zusammenfassung aus der Sicht seiner Restauratoren, den be

**M**ario Urteaga (Cajamarca 1875-1957) spielt unbestreitbar eine führende Rolle unter den peruanischen Malern, die das indianische Element in den Vordergrund stellen. Seit 1934, als Lima relativ spät seine Werke «entdeckte», stellen diese einen unerlässlichen Markstein auf der Suche nach der Authentizität, welche während Jahrhunderten die Richtung unserer Malerei beeinflusste, dar. Sein eigener Stil – eine ungewöhnliche Kombination von Formeln der europäischen Schule mit Maltraditionen der nördlichen Region Perus – verliehen ihm sofort einen nationalen Charakter und Dimension.

Im Unterschied zu seinen Kollegen des Indigenismus, welche in der Escuela Nacional de Bellas Artes (Nationale Schule der Schönen Künste) ausgebildet und in Lima aktiv waren, war Urteaga ein Autodidakt, der aus der Provinz kam und den grössten Teil seiner Malerei in Cajamarca ausübte. Dieser Umstand trug dazu bei, das äusserliche Bild des Künstlers als ein spontanes Produkt seiner Umwelt zu verstärken und führte zu einer ambivalenten Wahrnehmung seiner Werke, die einmal als naiv und andere Male als unabhängiger Ausdruck des Indigenismus klassifiziert wurden. Mit einer Mischung aus Natürlichkeit und Klassizismus, die für den Betrachter in

jener Zeit faszinierend wirkte, erschienen die vom Künstler aus der Provinz sorgfältig zusammengestellten Bauernszenen endlich das nationalistische Streben einer ganzen Generation zu verkörpern: Urteaga gelang es gemäss der Schlussfolgerung von Teodoro Núñez «die indianischsten Indianer, die jemals gemalt worden sind» zu zeigen. Die Realität seiner Werke und seines Lebens ist jedoch viel widersprüchlicher und komplexer.

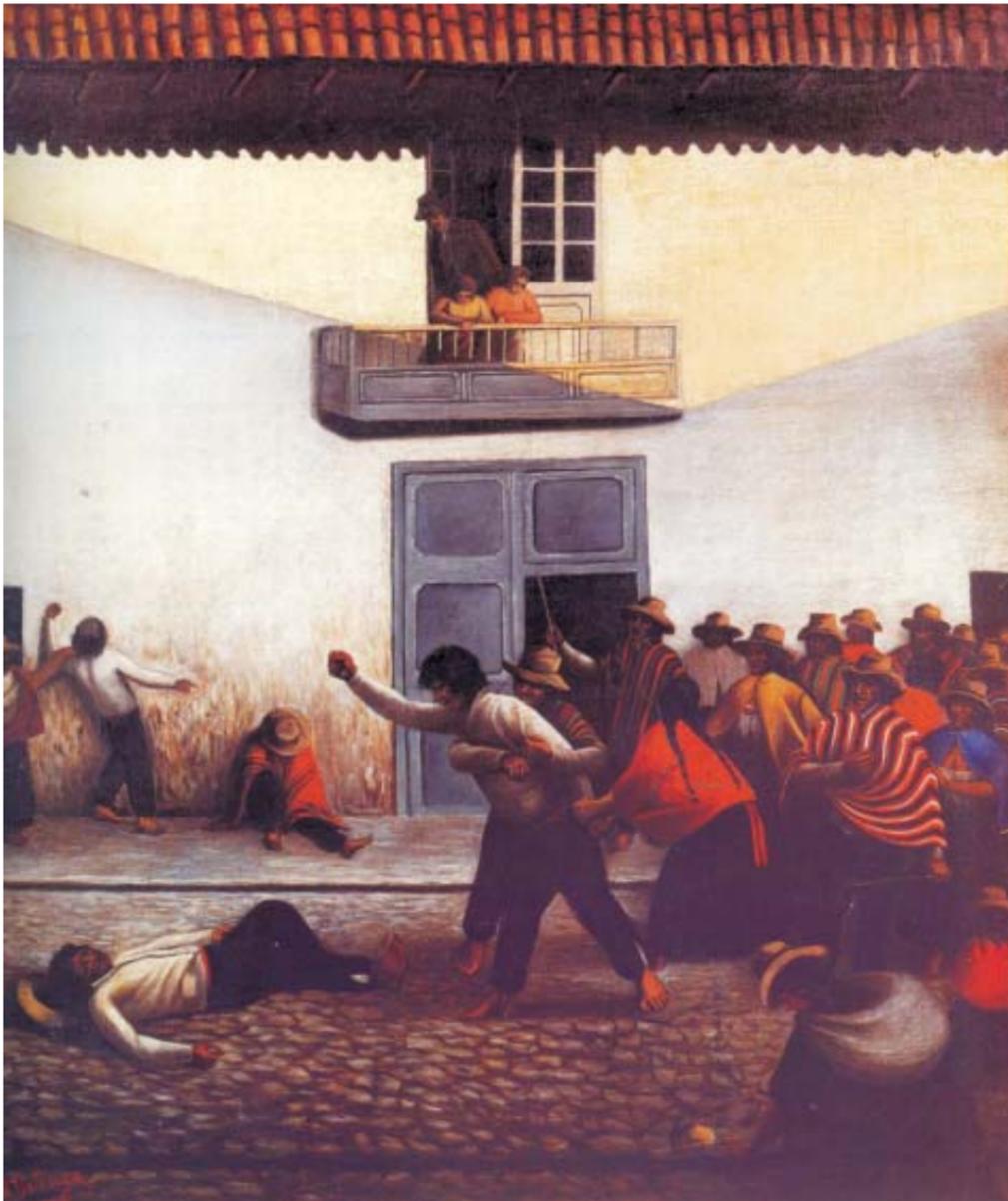
## DIE ANFÄNGE

Ende des XIX. Jahrhunderts unterging Urteaga in Cajamarca, weit weg von den traditionellen Kunstzentren, einen mühevollen Lernprozess als Zeichner von Porträts für eine lokale Kundschaft. Gestützt auf Fotografien fertigte er mit einem für einen Anfänger ungewöhnlichen Geschick konventionelle Abbildungen von bekannten Bürgern an. Eine frühzeitige Reise nach Lima im Jahr 1903 würde seine künstlerische Berufung bestätigen. Während er als Lehrer in Callao arbeitete, macht sich Urteaga dank seiner Freundschaft mit dem portugiesischen Fotografen und Verleger Manuel Moral gleichzeitig mit der Fotografie und der Malerei vertraut. Diese Freundschaft ermöglichte ihm auch den Kontakt mit dem illustrierten Journalismus von Lima, welcher in dieser Zeit in voller Blüte stand, und

wodurch er Zugang zu einer Vielfalt von Reproduktionen von Kunstwerken erhielt. Zu jener Zeit übte er durch das Kopieren von Bildern mit religiösen Motiven und Szenen des alltäglichen Lebens. Sein erstes eigenes Werk war sehr wahrscheinlich *El rescate de Atahualpa* (die Befreiung von Atahualpa).

Nach seiner Rückkehr nach Cajamarca im Jahr 1911 eröffnete Urteaga ein Fotostudio und in den darauffolgenden Jahren übte er diesen Beruf abwechslungsweise mit der Malerei sowie mit dem Schulunterricht, der Landwirtschaft und dem Journalismus aus. Seine Arbeit als Redakteur der lokalen Zeitung *El Ferrocarril* erlaubte ihm, in der Politik aktiv zu werden. In seinen Reden zeigte er einen grossen sozialen Sinn und er liess sich einschliesslich als Kandidat für das Parlament aufstellen. Sein Scheitern im Jahr 1916 schien ihn endgültig zu zeichnen und führte dazu, dass er sich vermehrt der Malerei widmete. Während mehreren Jahren beschränkte sich jedoch seine Produktion auf diesem Gebiet auf religiöse Bilder, welche ihm von den gläubigen Bürgern von Cajamarca in Auftrag gegeben wurden.

1



2



3



# VON MARIO URTEAGA

Cajamarca erlaubt eine neue Annäherung an sein Werk.  
bekanntesten Kritikern Gustavo Buntinz und Luis Eduardo Wuffarden

## DAS AUFKOMMEN DES INDIGENISMUS UND DIE VERNACHLÄSSIGUNG DES CRIOLLISMUS

Während einer kurzen, aber entscheidenden Reise in die Hauptstadt im Jahr 1918 lernte der Künstler die der Gründung der Nationalen Schule der Schönen Künste vorausgehende nationale kulturelle Stimmung kennen, obwohl er bereits nach wenigen Monaten nach Cajamarca zurückkehren würde, um mit seiner Karriere unabhängig fortzufahren. Gegen 1920 malt Urteaga seine ersten Bilder, die vom Leben der Indianer in Cajamarca inspiriert wurden. Drei Jahre später malt er *La riña* (die Schlägerei), ein frühes Meisterwerk, das die minutiöse Beobachtung der Realität und die vom akademischen Stil übernommene klassische Zusammenstellung kombiniert.

Anfangs der Dreissigerjahre tendiert Urteaga dazu, in seiner Farbpalette die dunklen Töne zugunsten einer Helligkeit, welche in den klaren Himmeln und einer Definition der Figuren gemäss der klassischen Zusammenstellung seiner Werke zum Ausdruck kommt, zu ersetzen. Diese Entwicklung war in der Ausstellung von 1934 gut ersichtlich. Die nächsten vier Jahre sind gekennzeichnet durch eine Reihe von erfolgreichen persönlichen Ausstellungen und der im Jahr 1937 an der Ausstellung von Viña del Mar erhaltene Preis verleiht seiner

Arbeit eine definitive Anerkennung.

## KRITISCHE JAHRE, BESTÄTIGUNG UND VERSTUMMEN

In den Vierzigerjahren stellt der Maler nicht mehr in Lima aus und sein Produktionsrhythmus nimmt beträchtlich ab. Dies ist zum Teil auf den Untergang des offiziellen Indigenismus, aber auch auf eine persönliche Krise zurückzuführen und wird Mitte des Jahrzehntes durch den grauen Star, welcher seine Sehfähigkeit sehr beeinträchtigte und ihn zwang, sich einem chirurgischen Eingriff zu unterziehen, verstärkt. Mit der Aufnahme seines Werkes *El Entierro de veterano* (Das Begräbnis des Alten) in die Kollektion des Museums der Modernen Kunst von New York erhält der Name von Urteaga im Jahr 1942 erneut eine internationale Dimension und bestätigt ihn (fälschlicherweise) als naiven Maler.

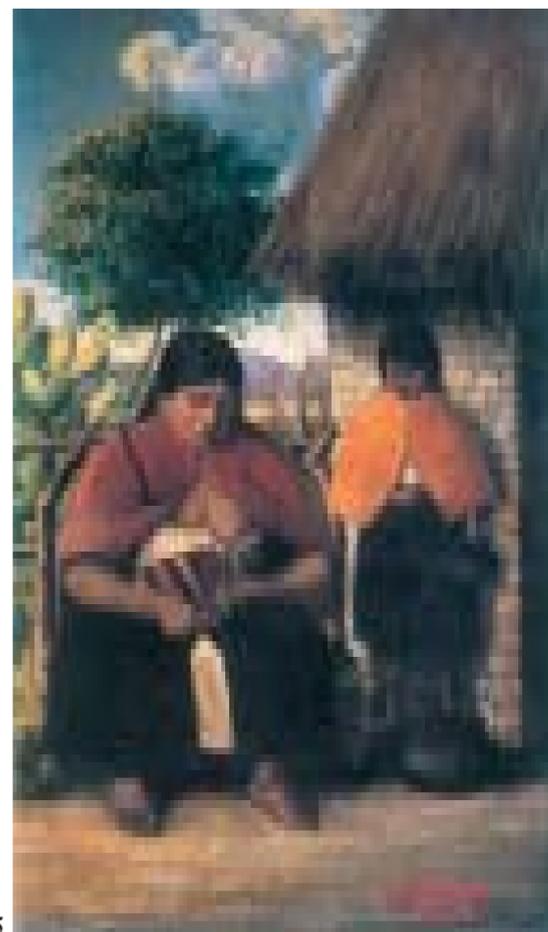
Nach seiner Operation kehrt Urteaga nach Cajamarca zurück und widmet sich – angespornt von der kontinuierlichen Nachfrage der Sammler aus Lima und der wachsenden Kundschaft – erneut der Malerei. Die grosse Nachfrage zwingt ihn, erneut auf seine verbreitetsten Motive der «klassischen» Periode zurückzugreifen, auch wenn seine Werke dieses Mal einen grösseren malerischen

Akzent haben und die verschiedenen Indianertypen idealisieren. Diese Stilunterschiede wurden in der im Jahr 1955 – zwei Jahre vor seinem Tod - vom Institut der Zeitgenössischen Kunst in Lima zu Ehren des Malers aus Cajamarca organisierten Ausstellung gut ersichtlich. Alle in jener Zeit von Vertretern der unterschiedlichsten Tendenzen gemachten Kommentare sind seltsamerweise einstimmig und überschütten Urteaga mit Lob mit dem Versuch, ihn in ihre respektiven Haltungen einzugliedern. Die so erhaltene Bestätigung ist jedoch zur gleichen Zeit der Tod der Komplexität und der Widersprüche, welche verhüllt in seiner Malerei vorhanden sind und dieser Dynamik verleihen. Die kürzlich durchgeführte Ausstellung sowie die sie begleitenden Publikationen versuchen diese Werte erneut sichtbar zu machen. ●

\* Die Retrospektive wurde vom Kunstmuseum und der Stiftung Telefónica organisiert und machte es möglich, im vergangenen Juni und Juli in Lima zwei zusätzliche Ausstellungen zu sehen: *Mario Urteaga, Nuevas Miradas* (Mario Urteaga, Neue Blicke) und *Urteaga, Cajamarca y su tiempo* (Urteaga, Cajamarca und seine Zeit). Mehr Informationen über den Katalog *Mario Urteaga, Nuevas Miradas*, Stiftung Telefónica und Kunstmuseum, Lima, 2003, 337 Seiten, finden Sie unter [www.perucultural.org.pe](http://www.perucultural.org.pe)



1. *La riña* (die Schlägerei), 1923, Öl auf Leinwand: 94 x 80.5 cm. Privatsammlung, Lima.
2. *Los tejeros* (die Ziegelbrenner), 1944, Öl auf einer auf einem Brett befestigten Leinwand: 59.5 x 78.5 cm. Privatsammlung, Lima.
3. *La lechera* (die Milchfrau), 1940, Öl auf Leinwand: 52 x 69 cm. Privatsammlung, Lima.
4. *El primer corte de pelo* (der erste Haarschnitt), 1953, Öl auf Leinwand, 57.5 x 54 cm. Sammlung Doris Gibson, Lima.
5. *Hogar* (Heim), 1935, Öl auf Leinwand: 47.5 x 27 cm. Privatsammlung, Lima.



# DIE KARTOFFEL – EIN SCHATZ DER ANDEN

In einem bemerkenswerten Buch über die Kartoffel\* berichtet der peruanische Forscher Carlos Ochoa hier in zusammengefasster Form über seine Arbeit der Klassifizierung von Kartoffeln, die ihm weltweiten Ruhm eingebracht hat. Auf der anderen Seite kostet der bekannte Gastronom und Journalist Raúl Vargas Vega einige Speisen, die mit verschiedenen Arten dieser Knollenfrucht zubereitet wurden.

## Eine vielseitige Gabe Carlos Ochoa

**I**ch habe einen grossen Teil meines Lebens dem Studium, der Erforschung und genetischen Verbesserung der Kartoffeln gewidmet. Es gibt verschiedene Gründe, die mich zu dieser Arbeit bewegten. Als erstes kann ich sicherlich das Gefühl des Stolzes erwähnen, wenn man sieht, welche grosse Bedeutung dieses aus den Anden stammende Produkt in der Geschichte der Menschheit hatte. Neben diesem Stolz war ich jedoch überzeugt, dass mit verdienten Anstrengungen der Beitrag der Kartoffel zur menschlichen Ernährung viel grösser sein könnte.

Vor nur 500 Jahren liess nichts darauf schliessen, dass eine Knollenfrucht, welche das Hauptnahrungsmittel der Andenbewohner war, eine der beliebtesten Speisen des Planeten werden würde. Von seiner Bedeutung her, steht heute der Kartoffelanbau weltweit an vierter Stelle nach dem Anbau von Getreide, Mais und Reis. Neben dem direkten Konsum wird die Kartoffel auf verschiedenste Weise in der Industrie verwendet: für die Herstellung von Stärkemehl, Papier, Faserkitt für Textilien, für die Verarbeitung von fettarmen Nahrungsmitteln, bei der Herstellung von Bäckereiprodukten, Feingebäck, Speiseeis, Kosmetikprodukten, bei der Zubereitung von Arzneien und der Wasserreinigung.

### DIE WEGE DER KARTOFFEL

Im Laufe der Geschichte war die Kartoffel eine wichtige Energiequelle für zahlreiche Gesellschaften. Auf die gleiche Weise, hat ihr Mangel in bestimmten Zeiten grosse sozioökonomische Katastrophen hervorgerufen, wie z.B. in Irland zwischen 1845 und 1848.

Man weiss nicht genau, wann die Kartoffel nach Europa gelangte, obwohl man annimmt, dass dies in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts geschah. Es ist auch unbekannt, von wo die Kartoffel kam und wer sie nach Europa gebracht hat. Auf jeden Fall erlaubt die Offensichtlichkeit der Tatsachen die Aussage, dass die Kartoffel zuerst nach Spanien gelangte.

Andere Beweise geben an, dass dank Bahuin die Kartoffel gegen 1600 in Frankreich eingeführt wurde. Nachher brachten sie die Engländer im



Jahr 1613 auf die Bermudas-Inseln und von dort im Jahr 1621 nach Virginia (Vereinigte Staaten von Amerika). Gegen 1625 muss sie nach Irland gekommen sein und Mitte des XVIII. Jahrhunderts weiter nach Schottland, Norwegen, Schweden und Dänemark. Zuletzt wurde sie gegen Ende des letzten und anfangs dieses Jahrhunderts in ganz Osteuropa verbreitet werden.

### ÜBERRASCHENDE VIELFÄLTIGKEIT

In den Anden gibt es eine grosse Vielfalt von Kartoffelarten. Es wird angenommen, dass unter den angebauten Kartoffeln, die *Solanum*

*stenotomum* die Älteste und somit die Mutter aller anderen Arten ist. Die *Solanum tuberosum* hat sich jedoch weltweit am meisten verbreitet.

Die grösste genetische Vielfalt der Kartoffel ist zwischen der Weissen Kordillere der zentralen Anden Perus und um den Titicaca-See im Nordosten von Bolivien, d.h. zwischen dem 9 und 17 südlichen Breitengrad zu finden. Dies ist die einzige Zone in den Anden, wo man die Gesamtheit der angebauten Spezies findet. Sehr wahrscheinlich ist dort die Kartoffel 7000 Jahre vor Christus entstanden und domestiziert worden. Es gibt neun anerkannte Arten von angebauten Kartoffeln und diese befinden sich

hauptsächlich im höher gelegenen Gebirgsland und auf den Hochebenen der Anden zwischen 3000 und 4000 m Höhe. Es ist nicht aussergewöhnlich, vier oder fünf verschiedene Arten, welche von eingeborenen Bauern auf kleinen Parzellen gesät wurden, zusammen vorzufinden.

Die biologische Vielfalt beschränkt sich jedoch nicht auf die angebauten Arten. Es gibt auch eine komplexe Gruppe von wilden, nicht essbaren Arten (ungefähr 200). Diese können in ihrer natürlichen Form vom Süden der Vereinigten Staaten bis in die südlichen Regionen von Chile vorgefunden werden. Ihre grosse genetische Vielfalt macht sie resistent gegen viele klimatische Faktoren oder Krankheitserreger, welche die Pflanze anfallen. Diese Gene können für die Zucht von neuen Varietäten benutzt werden.

Die wilden Kartoffeln wachsen auf verschiedenen Böden und in unterschiedlichen Klimata; sowohl in trockenen und wüstenartigen Zonen der peruanischen Küste, fast auf Meeresebene, als auch in den Tälern zwischen den Anden auf 2500-3000m Höhe. Die südlichen Zonen von Peru wie z.B. das Heilige Tal von Cusco und viele mehr sind speziell reich an wilden Arten. Im Gegensatz dazu, sind diese selten in kaltem Klima und auf den Hochebenen zu finden. In den feuchten und heissen Zonen der Tropen, mit einer dichten Vegetation und Temperaturen zwischen 20 und 25 Grad befinden sich im Gegensatz einige wilde Kartoffelarten, welche sehr wertvoll für die Wissenschaft sein können, wie z.B. die *Solanum urubambae*, die in den tropischen Zonen des Urubamba-Cañons, auch in Cusco, wächst und die *Solanum yungasense*, welche um San Juan del Oro, im Tal von Tambopata, Puno, vorzufinden ist.

### IM DIENST DER BEDÜRFTIGSTEN

Eine meiner ersten Arbeitsstellen am Anfang meiner Karriere als Ingenieur für Landbau war bei der Genetischen Getreidestation, ein Forschungszentrum der Regierung in Concepción, Mantarotal, Peru, welche sich der Genetik und Experimenten mit verschiedenen Getreidesorten widmete. Dort hatte ich den ersten Kontakt mit der Wirklichkeit und ich sagte mir: wir wollen ein ausländisches Produkt einführen wenn wir hier eines haben, welches in Peru seit 8000 oder 10000 Jahren wächst und angepflanzt wird.

Die Kartoffeln, die von einem durch die genetische Verbesserung

## DAS INTERNATIONALE KARTOFFELZENTRUM

*Dieses gemeinnützige wissenschaftliche Forschungszentrum wurde in Lima im Jahr 1971 gegründet, um sich voll der Ausschöpfung des Potentials der Kartoffeln sowie von anderen Wurzeln und Knollenfrüchten zu widmen. Das Ziel ist, die Armut zu vermindern, die Nachhaltigkeit der Umwelt zu erhöhen und dazu beizutragen, die Nahrungsmittelsicherheit in den ärmsten Zonen zu garantieren. Das internationale Kartoffelzentrum besitzt die grösste genetische Bank der Welt mit mehr als 5000 verschiedenen angebauten und wilden Kartoffeln sowie Kollektionen von Süsskartoffeln (camote) und anderen Kulturen der Andenregion, der es eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Es hat auf internationaler Ebene Forschungsnetze aufgebaut, führt Schulungskurse für Wissenschaftler, für mit der Ausarbeitung von Politiken beauftragte Personen und Produzenten durch und stellt ihnen Informationen zur Verfügung. Seine interdisziplinären Arbeitsgruppen führen Forschungsprojekte in mehr als 30 Ländern durch. Das internationale Kartoffelzentrum ist eines der 16 Zentren Future Harvest (Ernte der Zukunft), welche finanzielle Mittel von der Konsultivgruppe für die Internationale Agrarforschung, der weltweiten Vereinigung der Regierungen, privaten Stiftungen und regionalen sowie internationalen Organisationen erhält. Für mehr Informationen besuchen Sie die web-page: [www.cipotato.org](http://www.cipotato.org)*

erschaffen wurden, sind wie Kinder: man gibt ihnen Namen und sie geben einem viel Befriedigung. Einer meiner Töchter habe ich den Namen Tomasa Condemayta, eine Statthalterin von Tupac Amaru während den ersten Ruhmestaten der Unabhängigkeit, welche Teil seines Heeres kommandierte, gegeben. Auf ihrem Landbesitz, der bis vor kurzem meiner Familie gehörte und wo ich mit verschiedenen Arten Experimente durchführte, fand sie ein tragisches Ende: sie wurde lebendig verbrannt. Zu ihren Ehren und im Andenken an ein Kindermädchen, welches ich als kleiner Junge sehr gern hatte und das ebenfalls Tomasa hiess, habe ich diesen Namen gewählt.

Mein erster Sohn hiess jedoch «Renacimiento», denn für mich bedeutete der Anfang der modernen

Verbesserung der Kartoffel eine wirkliche technische und wissenschaftliche Renaissance. Sowohl die *Renacimiento* als auch die *Tomasa* werden noch an vielen Orten in Peru angebaut. Aber abgesehen von ihrem individuellen Wert verkörpern sie für mich etwas, das meine ganze Arbeit motiviert hat: die Kartoffel ist eines der wichtigsten Waffen der Menschheit, um gegen den Hunger anzukämpfen. Meine Arbeit ist nichts anderes als der Wunsch, dieses enorme Potential zum Wohle meines Volkes und der Welt zu nutzen. ●

«La Papa: Tesoro de los Andes. De la agricultura a la cultura» (Die Kartoffel: Schatz der Anden. Von der Landwirtschaft zur Kultur). Verschiedene Autoren. Internationales Kartoffelzentrum, Lima, 2000. 210 Seiten.

## REZEPTE

### OLLUQUITO MIT CHARQUI\*

Für 8 Portionen

- 3 kg *Olluco* (kartoffelähnliche Knollenfrucht, lat. *ullucus tuberosus*)
- 200 g *Charqui* (getrocknetes und gesalzenes Fleisch)
- ein bisschen Annatto (Achiote, lat. *bixa orellana*)
- 4 Knoblauchzehen
- 100 g gemahlener milder Chili (Aji Panca, lat. *capsium chinense*)
- ein bisschen Pfeffer
- ein bisschen Kümmel
- ein halber Schöpflöffel Sud
- Petersilie
- Öl

Die *Ollucos* gut waschen und in längliche Streifen schneiden. Den Knoblauch, Annatto, das von Hand zerzupfte Trockenfleisch (am besten von Alpaka, es kann aber auch durch klein geschnittenes Fleisch ersetzt werden), den Pfeffer, den Kümmel und den milden Chili (*capsium chinense*) in einer Pfanne mit Öl anbraten. Gut verrühren und warten, bis alles kocht. Die *Ollucos* mit einer kleinen Menge Sud begeben und die Pfanne gut zudecken. Auf kleinem Feuer kochen, damit die verschiedenen Zutaten die gleiche Konsistenz annehmen. Vor dem Servieren mit gehackter Petersilie bestreuen.

### CACHUN CHUÑO

Für 6 Personen

Während einer Nacht 300g weisse und schwarze *Chuños* (in der Witterung getrocknete Kartoffeln) in Wasser einweichen und nachher ganz in einer Pfanne mit Wasser kochen. 15 Minuten auf dem Feuer lassen und nachher gut abtropfen. 200 g Frisch- oder Schmelzkäse beifügen. Mit einer halben Tasse Milch während 10 Minuten auf 250 Grad Celsius im Backofen backen. Der *Chuño* wird serviert sobald er eingekocht ist.

### CARAPULCRA \*\*

Zutaten für sechs Personen

- 1kg mageres Schweinefleisch
- ½ kg trockene Kartoffeln
- 3 Esslöffel Öl oder Fett

- 2 gehackte rote Zwiebeln
- 1 Esslöffel gemahlener Knoblauch
- ¼ Teelöffel Kümmel
- 3 Esslöffel milde Chilipaste (Aji Panca, lat. *capsium chinense*)
- 2 Zweige frischer Koriander
- 10 gemahlene Schmalzkringel
- 2 Gewürznelken
- 1 kleines Glas Pisco
- 1 Stückchen bittere Schokolade, gerieben
- ¼ Tasse geröstete und gehackte Erdnüsse
- Salz und Pfeffer

Auf grossem Feuer die getrockneten Kartoffelstücke in der Bratpfanne ungefähr 5 Minuten rösten. Die Pfanne bewegen, damit sie nicht anbrennen und nicht zu goldbraun braten. Aus der Pfanne nehmen und doppelt so viel warmes Wasser beifügen. Während einer halben Stunde einweichen.

Das Fleisch in kleine Stücke schneiden. Das Öl in einer grossen Pfanne auf mittlerem Feuer erhitzen und das Fleisch gut anbraten. Aus der Pfanne nehmen. Mit dem gleichen Fett die Zwiebeln mit dem Knoblauch, Kümmel und der milden Chilipaste (*Aji panca*) braten bis die Zwiebeln goldbraun sind. Mit Salz und Pfeffer würzen. Das gebratene Fleisch und die trockenen Kartoffeln mit ihrem Wasser zugeben. Zudecken und auf kleinem Feuer während ca. 40 Minuten kochen, bis die Kartoffeln weich sind. Falls die *Carapulcra* zu trocken wird, ein bisschen Sud oder Wasser zugeben, von Zeit zu Zeit umrühren, damit sie nicht anbrennt.

Nachdem die Kartoffeln weichgekocht sind, den Pisco, die Gewürznelken, den gehackten Koriander, die geriebene Schokolade und die gemahlene Schmalzkringel sowie die gehackten Erdnüsse begeben. Während 15 Minuten weiter kochen. Vor dem Servieren während einer halben Stunde ziehen lassen. Erneut erwärmen und mit weissem Trockenreis servieren.

\* Aus *La Gran Cocina Peruana* (die Grosse Peruanische Küche), Jorge Stanbury, Lima, 1994.

\*\* Aus *El Arte de la Cocina Peruana* (die Kunst der Peruanischen Küche), Tony Custer, Lima, 2003. [facuster@cpg-peru.com.pe](mailto:facuster@cpg-peru.com.pe)



## DIE KÖNIGIN DES PERUANISCHEN TISCHES

Raúl Vargas Vega

Es gibt keine Speise in Peru, die nicht direkt oder indirekt etwas mit der Kartoffel zu tun hat. Denn dieses Produkt und seine zahlreichen Sorten hat so viele verschiedene Aufmachungen wie es vom Andenbewohner Verwandlungen unterzogen wurde, um die Kartoffel auch in den extremsten Bedingungen haltbar zu machen. Wir wissen, dass man die Kartoffel auch frisch essen kann, sei dies auf dem Grill, in Wasser gekocht, heiss oder kalt, als Kartoffelstock oder in Form von Pommes frites, da sie viel länger haltbar ist als andere Gemüse und Hülsenfrüchte. Es hängt von der Sorte ab, ob sie als Hauptgericht (nur begleitet von Käse oder Butter, Rahm oder dem treuen gemahlene Chili (*Aji*)) oder als hervorstechende Beilage, welche den Geschmack von Fleisch, Fisch, Schinken, Meeresfrüchten und was Gott als Beilage dieser grossen Dame der Anden bestimmt hervorhebt, serviert wird.

Die gelbe Kartoffel ist hoch geschätzt und begehrt auf dem peruanischen Speisezettel. Durch ihre Farbe, die Weichheit ihres Fleisches und ihrem speziellen Geschmack wird die gelbe Kartoffel zum Star der klassischen Gerichte. Denken Sie nur, lieber Leser, an die *Causa*, eines unserer Wahrzeichen, deren Ursprung man der Unabhängigkeit zuschreibt, die aber auf jeden Fall ein Symbol der Kreuzung der Rassen und ein Schmuckstück unserer Küchenkunst ist. Im Wasser gekocht, ohne sie zu schälen und mit Salz, damit ihre feine Haut nicht aufspringt, wird die gelbe Kartoffel zu einem ziemlich trockenen Kartoffelstock. Jedoch mit Öl bestrichen, einem bisschen Mayonnaise und gemischt mit gemahlenem gelbem Chili, Sorte Mirasol, (Aji amarillo Mirasol, lat. *Capsicum pendulatum*) und Zitronensaft wird sie zu einer Masse, welche zwischen Schicht und Schicht eine dem Einfallsreichtum und der Reichhaltigkeit überlassene Füllung enthält. Ursprünglich wurde eine Füllung aus zerkleinertem Thunfisch (aus der Dose) gemischt mit fein gehackter roter Zwiebel verwendet, aber später, durch den Hang zum Barock und zur Prahlerei, wird die gelbe Kartoffelmasse mit Krabbenfleisch, Flusskrebse und Avocado, aber immer mit Mayonnaise gemischt, gefüllt. Wir finden diese *Causa* in runder, viereckiger und gerollter Form wie ein Strudel, garniert mit schwarzen Oliven, in Scheiben geschnittenen harten Eiern und, zuletzt, mit einer pikanten Sauce aus Flusskrebse.

Die weisse Kartoffel ist eine wichtige Grundlage für die *Chupes* (typisch peruanische Brühe aus Fisch, Meeresfrüchten oder Fleisch), für geschmortes Fleisch oder Fleischartöpfe, welche armselig und eintönig ohne die stärkehaltigen und geschätzten Kartoffeln wären. Mit Stolz muss jedoch auch die *Papa rellena* (gefüllte Kartoffel) erwähnt werden, ein Meisterwerk der geschickten Hände der Hausfrauen, welche in der Hauskost brilliert und mindestens einmal pro Woche

auf dem Speisezettel zu finden ist.

Was für ein Zusammenleben, Bündnis oder Abkommen kann zwischen in lange, schmale Stücke geschnittenen und gebratenen Kartoffeln und Rindfleisch, dem gehackte Tomaten, schön geschnittene rote Zwiebeln, ein bisschen Knoblauch und in hauchdünne Streifen geschnittener, aber dennoch heimtückisch pikanter Chili Mirasol (*Aji Mirasol*, lat. *Capsicum pendulatum*) sowie evtl. Rotwein und Fleischbrühe zugegeben werden, bestehen? Es handelt sich um den gepriesenen *Lomo saltado*, dem ein chinesischer Ursprung zugeordnet wird, weil alle Zutaten in Stücke geschnitten sind und deshalb ein Messer überflüssig ist, welcher aber unleugbar kreolischer Herkunft ist und ebenso viele Väter wie Küchenchefs in Peru oder der Welt hat.

Alle Dörfer und Regionen von Peru haben ihre eigenen Kartoffeln und darauf aufbauende Gerichte. Einige Techniken werden jedoch von allen geteilt: der *Chuño*, die *Papa seca* (getrocknete Kartoffel) oder *Carapulcra* und der *Tockosh*. Der *Chuño* wird mit bitteren Kartoffeln aus den hoch gelegenen Zonen hergestellt. Die ausgewählten Kartoffeln werden der Witterung ausgesetzt, d.h. während der Nacht der Kälte der Andenhochebene und während dem Tag der Sonne. Es handelt sich um eine von den Vorfahren überlieferte Technik, welche erlaubte, die Kartoffeln jahrelang in den sog. *Colcas*, im ganzen Inkareich verstreute Nahrungsmittelspeicher, aufzubewahren. Die *Carapulcra* ist im Gegensatz eine andere Form der Konservierung durch Kristallisierung der vorher mit Schale gekochten, geschnittenen und an der Witterung getrockneten Kartoffeln (heute wird sie industriell hergestellt). Beim *Tockosh* verfault die Kartoffel und wird zu diesem Zweck in Beutel verpackt und zusammen mit Heu in Säcke gesteckt und in die Bewässerungskanäle gelegt. Nach Monaten wird die fermentierte Kartoffel herausgenommen und in verschiedenen Gerichten wie z.B. *Mazamorras* (süsser Brei) konsumiert. Sie besitzt Heilkraft und einen sehr ausgeprägten Geschmack, weshalb sie einmal von einem Gourmet als «der Roquefort» der Anden bezeichnet wurde.

Dieser Artikel wäre unvollständig ohne zwei der vielen Saucen zu erwähnen, welche die Kartoffel wie einen Mantel schützen und begleiten: die *Ocopa* und *Huancaína*. Die ersterwähnte Sauce stammt schlechthin aus Arequipa und ist deshalb pikant und aus Flusskrebse. Die Zweite kommt, wie ihr Name besagt, aus dem Zentrum des Landes, ist aus Frischkäse und gelbem Chili (Aji amarillo, lat. *Capsicum baccatum*) zubereitet und von Lima nicht mehr wegzudenken. Schlecken Sie sich die Finger und danken Sie Gott für die hoch erhabene und gabenreiche Kartoffel. ●

# VOM HEIM IN DIE ÖFFENTLICHE SPHÄRE

Ein soeben erschienener illustrierter Geschichtsband über die Frau in Peru (1860-1930)

Eric Hobsbawm ist der Meinung, dass das XX. Jahrhundert eines der kürzesten der Geschichte war, da es spät anfang (unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg) und früh endete (im Jahr 1989 nach dem Fall der Berliner Mauer). Man muss jedoch hinzufügen, dass es eines der intensivsten und spannungsgeladesten Jahrhunderte der Geschichte war. Tatsächlich sind zahlreiche Persönlichkeiten und Gemeinschaften, widersprüchliche Ereignisse, Prozesse und Strukturen während dem XX. Jahrhundert aufgetreten. Eine der bedeutendsten stillschweigenden Revolutionen des XX. Jahrhunderts ist die Veränderung der Situation der Frau sowohl in Peru als auch weltweit. In Peru sind diese Wechsel unterschiedlich schnell vorangeschritten: in der intimen Sphäre des Heimes langsam, dynamischer im sozialen und wirtschaftlichen Bereich und entschieden schnell in der öffentlichen Sphäre. Verschiedene Umfragen zeigen auf, dass der grösste Teil der Peruaner glaubt, dass die Frauen genau so fähig sind wie die Männer, um öffentliche Ämter zu bekleiden. Dies ist grundlegend, denn wenn alle oder fast alle an die Gleichheit der Geschlechter für die Ausübung von öffentlichen Funktionen glauben,



Archivos Couret

werden die geeigneten Formen und Mechanismen gesucht werden, um diesen Glauben Realität werden zu lassen.

Ohne Zweifel sind diese Veränderungen sehr bedeutend im Vergleich zu der Situation der Frau im XIX. Jahrhundert, während dem nur einige weibliche Persönlichkeiten wie Flora Tristán, Juana Manuela Gorriti, Teresa González de Fanning, Mercedes Cabello de Carbonera, Anonia Moreno Leyva, Clorinda Matto de Turner, María Jesús Alvarado und

andere ihre Spuren in der Geschichte hinterliessen. Im Gegensatz dazu, treten im XX. Jahrhundert nicht nur bemerkenswerte Frauen einzeln, sondern auch Bewegungen und Gemeinschaften in den Vordergrund, deren Reflexionen, Vorschläge und Aktionen das wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Leben von Peru beeinflusst haben.

Zu einem grossen Teil hängen diese Wechsel mit den Veränderungen der sozialen Struktur und mit dem

Fortschritt hin zur Modernisierung des Landes zusammen. Die Erziehung ist jedoch der Faktor, der zweifellos den grössten Einfluss auf diese Veränderungen hatte: auf Universitätsebene haben die Frauen bereits die Lücke, welche sie von den Männern trennte, geschlossen, aber auf anderen Erziehungsstufen sowie in anderen Dimensionen des sozialen Lebens, vor allem was die wirtschaftliche Aktivität, die Arbeit und das Einkommen betrifft, ist diese noch vorhanden.

Dieser illustrierte Geschichtsband zeigt eine Galerie von Frauen, welche in der begrenzten öffentlichen Sphäre des XIX. Jahrhunderts in den Vordergrund traten, und von einigen repräsentativen Frauen des Übergangs zum XX. Jahrhundert. Die Originalporträts sind im speziellen Material der Nationalbibliothek von Peru zu finden. (Sinesio López) ●

*Del olvido a la memoria: Mujeres peruanas 1860-1930* (Vom Vergessen ins Gedächtnis: peruanische Frauen 1860-1930). Herausgeberin: Nancy Elmore, präsentiert von Sinesio López und Ana María Yáñez. Einführende Studie von María Emma Mannarelli. Bewegung Manuela Ramos und Nationalbibliothek von Peru, Lima 2003. Besuchen Sie auch [www.bina-pe.gob.pe](http://www.bina-pe.gob.pe) und [www.manuela.org.pe](http://www.manuela.org.pe)

## VII Filmtreffen

# KIN RAUM FÜR DIE FILMKUNST

Man sollte sich das Lateinamerikanische Filmfestival von Lima, welches von der Pontificia Universidad Católica organisiert wurde, gut für die Kinofilme der Region vormerken. In den ersten zehn Tagen des Monats August wurde das erfolgreiche Treffen zum siebten Mal durchgeführt und der Argentinier Carlos Sorín erhielt den Preis der Filmkritiker für «Historias Mínimas» (minimale Geschichten) während die Brasilianerin Katia Lund, Co-Regisseurin des Films «Ciudad de Dios» (Stadt Gottes) die Auszeichnung des Publikums erhielt.

Nebenbei wurde wie schon in Havanna, Cartagena oder Huelva, wo die besten lateinamerikanischen Filmproduktionen verglichen werden, bestätigt, dass der minimalistische Stil, der in Argentinien zur Zeit Mode ist, sowie der brasilianische Drang, gewalttätige Erzählungen aufzuzeigen ohne mit Hollywood-Effekten zu sparen, die diesjährige Debatte der Kinobegeisterten bestimmt. Normalerweise finden wir bei diesem Unentschieden von

offiziell geförderten Filmproduktionen (im Falle von Argentinien mit speziellen Fonds und im Fall von Brasilien mit grosszügigen Steuervergünstigungen für die Unternehmen, welche die Filmproduktionen finanziell unterstützen) an dritter Stelle eine mexikanische Überraschung.

Es ist deshalb ungewöhnlich, und wird folglich gefeiert, dass ein chilenischer, kubanischer, ecuadorianischer oder uruguayischer Film wie bei vorhergehenden Treffen ein Preis oder eine Erwähnung erhält. Die peruanischen Kinofilme erhielten nur wenige, an einer Hand abzählbare Male eine Auszeichnung. Generell gesehen gibt es jedoch keinen nationalen Film, dessen Dreharbeiten, Postproduktion oder Premiere nicht mit dem Anlass im August in Verbindung stand.

Nachdem es nun zum siebten Mal durchgeführt wurde, hat das Filmfestival - *elcine*, wie es auch genannt wird - sein sonderbares Profil konsolidiert: Erstens handelt es sich um ein Festival - eine gewisse akademische Sittsamkeit zwingt die Pontificia Universidad Católica

(PUC) es Treffen zu nennen - welches weder vom Staat noch von der entsprechenden Gemeindeverwaltung finanziell unterstützt wird. Das Büro der UNESCO in Peru hat in Anerkennung dieser einzigartigen Anstrengung im Jahr 2003 die Medaille Fellini, die normalerweise den Filmen zukommt, dem Festival selbst verliehen.

Da der Anlass zweitens von einer Universität organisiert wird, ist man darum bemüht, die Kritiker und die Fachleute für Kommunikation einzuladen, damit sie mit den Filmmachern debattieren. Die «Gesprächsrunden» und «thematischen Seminars» werden z.B. den Pressekonferenzen vorgezogen. Im Gegensatz zu diesem Hochschuleifer hatte das Team des Leiters und Theatermannes Edgar Saba für die ersten Filmfestival nur einen Publikumspreis vorgesehen. Erst später, auf Druck der Presse wurden professionelle Jurys integriert. Jetzt werden die Preise in Form einer Geldsumme vom Publikum und von den Kritikern entschieden.

Die offiziellen Zahlen - 32'000 Teilnehmer, 60 Filme und 60

ausländische Gäste - zeigen die kulturelle und kommerzielle Wirkung eines Festivals wie *elcine* nicht auf. Der Kartenverkauf ist nicht grösser als bei einer konventionellen und kommerziellen Premiere, aber wenn wir die Zunahme der lateinamerikanischen Premieres, welche seit dem Jahr 2000 auf dem nordamerikanisierten Kinoprogramm von Peru zu verzeichnen sind (gemäss der Exekutivdirektorin Alicia Morales gab es zwischen 1992 und 1997 nur 8 lateinamerikanische Erstaufführungen, während zwischen 1998 und 2002, bereits mit dem Festival, 38 zu verzeichnen waren, ohne die peruanischen Filme zu zählen) und die grosse Popularität, welche Figuren wie Federico Luppi, Arturo Ripstein oder Adolfo Aristarain auf dem lokalen Markt erhalten, berücksichtigen, versteht man besser die Begeisterung von *elcine*. (Fernando Vivas). ●

Siehe auch [www.cultura.pucp.edu.pe](http://www.cultura.pucp.edu.pe) und [elcine@pucp.edu.pe](mailto:elcine@pucp.edu.pe)

# MUSIK AUS PERU

ABELARDO VÁSQUEZ – DER GROSSE ABELARDO VÁSQUEZ (POTROLILA PRODUKTIONEN, LIMA, 2003)

Abelardo Vásquez war eine echte Legende der volkstümlichen Musik der peruanischen Küste; einer der grossen Meister der *Marinera Limeña* und wichtigster Vertreter des fröhlichen Gesangs an Festen und des *Festejo* (afroperuanische Musik). Vásquez war ein



G. Perez/Caretas

würdiger Erbe einer Musikrichtung, welche ihren Ursprung in der rhythmischen Symbiose zwischen Afrika und Peru hat. Sein Vater, Porfirio Vásquez wird von vielen als Erfinder des *Festejo*, einer der volkstümlichen Musik- und Tanzstile, welcher unter der afroperuanischen Bevölkerung am meisten verbreitet ist, betrachtet. Beim Anhören dieser Platte mit peruanischen Walzern, *Marineras* und *Festejos* kommt man zur Überzeugung, dass es sich bei der Anspielung auf die «Grösse» im Titel um keinerlei Übertreibung handelt: der Beitrag von Vásquez zur afroperuanischen Volksmusik ist schlichtweg unschätzbar.

IQARO – GESANG DER SHAMANEN (UNABHÄNGIGE PRODUKTION, LIMA, 2003) – AGUARUNA LIEDER (UNABHÄNGIGE PRODUKTION, LIMA, 2003)

Tito La Rosa, ein Musiker mit grosser Erfahrung, welcher sich durch seine Bemühungen, die Instrumente und Klänge der Eingeborenen von Peru zu retten und ihnen einen neuen Stellenwert zu geben, hervorhebt, erkundet hier die rituellen Gesänge, die unter dem Namen «Icaros» bekannt sind. Es handelt sich dabei um eine Art von Mantras, welche die Heiler

anstimmen, wenn sie in Trance Sessionen leiten, während denen eine Halluzinationen hervorrufende Pflanze aus dem Dschungel mit dem Namen «Ayahuasca» konsumiert wird. Dazu hat La Rosa eine eigentümliche Gruppe von Musikern verschiedener Stilrichtungen wie z.B. dem Rock und dem Jazz zusammengebracht, in der auch ein eingeborener Maestro eingeschlossen ist. Bei den Liedern der *Aguaruna* und *Huambisa* Gruppe «Nampaq», welche aus Santa María de Nieva stammt, handelt es sich um sog. «field recordings» (Feldaufnahmen): primitive Musik in ihrer pursten Form, so aufgenommen wie sie weiterhin in den Tiefen des peruanischen Dschungels gespielt wird.

JOSÉ SOSAYA WEKSELMAN – AUSSTELLUNG (UNABHÄNGIGE PRODUKTION, LIMA, 2003)

Sosaya, Musiklehrer des Nationalen Konservatoriums, kommt aus der Schule der klassischen Musik, aber in dieser Arbeit betritt er ein Gebiet, auf dem selten peruanische Musiker zu finden sind: die konkrete und elektroakustische Musik, welche auch unter dem pompösen Titel «gebildete elektronische Musik» bekannt ist. Mit dieser Platte beweist

Sosaya, dass Figuren wie Karl Heinz Stockhausen und John Cage auch ihre Anhänger in Peru haben.

DINA PÁUCAR – ERFOLGE AUS GOLD (PRODUKTIONEN DANNY, LIMA, 2003)

In gewissen Zeitabständen pflegen die Emigranten und Bewohner aus dem Landesinnern einen neuen Superstar am musikalischen Himmel zu erwähnen. Früher war es Rossy War, und viele Jahre zuvor Lorenzo 'Chacalón' Palacios: Figuren, welche auf eine Weise dazu dienten, die Wünsche, Frustrationen und die Melancholie der Emigranten, welche heute die erste wirtschaftliche und soziale Kraft des Landes sind, zu vereinen und auszusprechen. Im Unterschied zu diesen Künstlern, welche die Klänge der Anden oder des Dschungels mit typischen urbanen Elementen (Rock, Cumbia, Salsa) mischten, verwendet Dina Páucar, von ihren (unübertrieben) Hunderttausenden von Anhängern «La Diosa Hermosa del Amor» (Die schöne Göttin der Liebe) genannt, eine traditionellere Form – den *Huayno* – für ihre Lieder voll von Nostalgie und Trunkenheit. (Raúl Cachay). ●

## AGENDA

### BERATUNGSAUSSCHUSS FÜR KULTUR

Am 19. August dieses Jahres wurde der Beratungsausschuss für Kultur des Peruanischen Aussenministeriums eingerichtet, welcher die Jahrespläne der kulturellen Aussenpolitik prüfen und das Aussenministerium in Themen auf diesem Gebiet beraten soll. Es handelt sich um einen Ausschuss ad honorem mit Fernando de Szyszlo als Präsident und Fernando Cabieses als Vize-Präsident. Weitere Mitglieder sind: Walter Alva, Susana Baca, Ricardo Bedoya, Antonio Cisneros, José A. de la Puente, Elvira de la Puente, Francesca Denegri, Max Hernández, Hugo Neira, Luis Peirano, Bernardo Roca Rey, Alonso Ruiz Rosas, Mario Vargas Llosa, Raúl Vargas und Jorge Villacorta, der Direktor des Nationalen Instituts für Kultur Luis Guillermo Lumbreras, der Präsident des Nationalen Rats für Wissenschaft und Technologie

Benjamín Marticorena und José Antonio Olaechea in Vertretung der Organisatoren der Stiftung der Unternehmen zur Förderung der peruanischen Kultur im Ausland.

### ABKOMMEN PERUANISCHES AUSSENMINISTERIUM – CONCYTEC (Nationaler Rat für Wissenschaft und Technologie)

Am 9. November dieses Jahres haben das Peruanische Aussenministerium und der Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONCYTEC, Nationaler Rat für Wissenschaft und Technologie) ein wichtiges Zusammenarbeitsabkommen unterschrieben. Durch dieses Abkommen wird in Zukunft die Entwicklungshilfebehörde des Aussenministeriums auf internationaler Ebene Geber identifizieren, welche

Beiträge zur Entwicklung von wissenschaftlichem und technologischem Wissen in unserem Land und zur Planung und Implementierung der entsprechenden Politiken und nationalen Pläne leisten können. Zudem werden im Rahmen des Plans der kulturellen Politik im Ausland die wichtigsten Ausdrucksformen unseres Landes auf diesem Gebiet im Ausland bekannt gemacht. Auf der anderen Seite, verpflichtet sich CONCYTEC das Aussenministerium über die nationale Politik zur Förderung der Wissenschaft und Technologie und über die öffentlichen Institutionen und Universitäten, welche Forschungsprogramme auf diesem Gebiet entwickeln und Erleichterungen für die Förderung des wissenschaftlichen Austausches und der eventuellen Rückkehr von Talenten anbieten, zu informieren.



SEIT 50 JAHREN PRODUZIEREN WIR KUPFER FÜR DIE WELT UND BEWAHREN DAS HISTORISCHE ERBE VON PERU DURCH UNSERE UNTERSTÜTZUNG AN DAS MUSEUM CONTISUYO-MOQUEGUA.

PETRÓLEOS DEL PERÚ



IM DIENST DER KULTUR

### CHASQUI

DER POSTBOTE VON PERU  
Kulturelles Blatt

### PERUANISCHES AUSSENMINISTERIUM

Subsekretariat für kulturelle Aussenpolitik  
Jr. Ucayali 363 – Lima, Peru  
Telefonnummern: (511) 311-2400 Fax: 3112406  
E-mail: [postmaster@ree.gob.pe](mailto:postmaster@ree.gob.pe)  
Web-Seite: [www.ree.gob.pe](http://www.ree.gob.pe)

Die Autoren tragen die Verantwortung für die Artikel. Dieses Kulturelle Blatt wird kostenfrei von den peruanischen Missionen im Ausland verteilt.

Traducción:  
Corinne Bammerlin

### UNTERNEHMENSVERZEICHNIS

PROMPERU  
Kommission für die Promotion von Peru  
Calle Oeste Nr. 50 – Lima 27  
Telefonnummer: (511) 22443279  
Fax: (511) 224-7134  
E-mail: [postmaster@promperu.gob.pe](mailto:postmaster@promperu.gob.pe)  
Web-Seite: [www.peru.org.pe](http://www.peru.org.pe)

PROINVERSION  
Organisation für Investitionsförderung  
Paseo de la República Nr. 3361, 9. Stock – Lima 27  
Telefonnummer: (511) 612-1200  
Fax: (511) 221-2941  
Web-Seite: [www.proinversion.gob.pe](http://www.proinversion.gob.pe)

ADEX  
Exportverband  
Av. Javier Prado Este Nr. 2875 – Lima 27  
Telefonnummer: (511) 346-2530  
Fax: (511) 346-1879  
E-mail: [postmaster@adexperu.org.pe](mailto:postmaster@adexperu.org.pe)  
Web-Seite: [www.adexperu.org.pe](http://www.adexperu.org.pe)

CANATUR  
Nationale Industrie- und Tourismuskammer  
Jr. Alcanfores Nr. 1245 – Lima 18  
Telefonnummer: (511) 445.251  
Fax: (511) 445-1052  
E-mail: [canatur@ccion.com.pe](mailto:canatur@ccion.com.pe)

# «TUMBAS REALES DE SIPÁN» EIN MUSEUM FÜR DIE WELT

Walter Alva

Das Museum «Tumbas Reales de Sipán» öffnet seine Türen der Welt, um den Zauber und die Pracht der Kultur Mochica zu verbreiten. Aufgrund seiner Architektonik und Qualität hat das Museum viel Lob geerntet und wird heute als eines der wichtigsten Museums in Amerika betrachtet.

Im Jahr 1987 gelang uns, einer kleinen Gruppe von peruanischen Archäologen, nach einer dramatischen Intervention das erste intakte Grab eines Herrschers des alten Perus von der Plünderung und Zerstörung zu retten. Die Entdeckung des so genannten «Grabes des Herrn von Sipán» (Tumba del Señor de Sipán) erweckte sofort das Interesse der Presse weltweit, welche während einem Jahr die archäologischen Ausgrabungen aus der Nähe verfolgte. Diese werden als eines der grossen Ereignisse des XX. Jahrhundert betrachtet und mit dem Grab von Tutankamon, dem Grab des Mayakönigs von Pacal oder der Entdeckung von Machu Picchu verglichen.

Die unmittelbare Verantwortung unseres Teams lag in der Konservierung und Restauration der Objekte, die von der Zerstörung gefährdet waren. Dies konnte dank der Unterstützung der deutschen Regierung durchgeführt werden, dank deren wir über das erste Laboratorium für die Konservierung von Metallen in Südamerika verfügten. Die Bedeutung der Entdeckung und die erweckten Erwartungen sowohl in Peru als auch auf internationaler Ebene zwangen uns, mittelfristig den Bau eines eigenen Museums zu planen. Auf diese Weise konzentrierte unser kleines Team seine Kräfte, um eine sorgfältige Strategie zur Durchführung dieses Vorhabens zu entwickeln und nach Überwindung einer Unzahl von Hindernissen und Schwierigkeiten erreichten wir, Einnahmen von internationalen Ausstellungen sowie die Unterstützung des Gegenwartfonds Peru – Schweiz und schlussendlich der peruanischen Regierung zu erhalten, um schliesslich das Museum «Tumbas Reales», welches am 8. November letzten Jahres eingeweiht wurde, verwirklichen zu können. Auf diesem Kreuzzug zählten wir auf die grosszügige Unterstützung von Celso Prado für die architektonische Gestaltung des Gebäudes.

Sipán hat erlaubt, dass sich die Augen der Welt erneut auf die Pracht und das Mysterium der alten Kulturen von Peru richten. Auf diese Weise haben die Mochica den Ehrenplatz unter den klassischen Kulturen Amerikas zusammen mit den Mayas, Azteken und Inkas eingenommen. Auf der anderen Seite hat sich dadurch die archäologische Forschung in Peru mit neuen Forschungsprojekten reaktiviert, so dass wir heute von einer «Mochicalogie» sprechen können.

## DAS MUSEUM

Wer das Museum «Tumbas Reales de Sipán» besucht, wird ein Gebäude vorfinden, das von den alten



Museum von Sipán



Krebsmann aus vergoldetem Kupfer

pyramidenförmigen Tempeln der Mochica inspiriert wurde. Über eine lange Rampe, welche einem zeremoniellen Gang auferlegt, betritt man nach einer beeindruckenden Filmvorführung, welche die Parade des «Señor de Sipán» und seines Gefolges vor 1700 Jahren rekonstruiert, die Welt der Mochica. Im zweiten Stock lernen Sie die wichtigsten Aspekte dieser Kultur, ihr Territorium, ihre Entwicklung, soziale Organisation, Landwirtschaft und die angebauten Gemüsesorten, ihre Metallurgie sowie ihre wichtigsten Monumente kennen. Zudem erhalten Sie einen Gesamtüberblick über die Tempelanlage von Sipán. Ein zweites Thema ist die geistliche Welt der Mochicas, ihre Götter und Lebensphilosophie von der

Empfängnis bis zum Tod sowie ihre Kosmvision.

Nach einer didaktischen Einleitung über die Ausgrabungen wird im ersten Stock Schritt für Schritt die Entdeckung des Grabes des «Señor de Sipán» gezeigt, von den Speichern mit den Gaben und dem Fund des Wächters des Grabes bis zum Aufdecken der Grabkammer mit ihrem aussergewöhnlichen Inhalt. Der königliche Schmuck und die Wahrzeichen des Herrschers werden in speziellen Räumen mit einer direkten Beleuchtung auf den Gegenstand ausgestellt. Dadurch wird das Gefühl vermittelt, die Schmuckstücke würden im Raum schweben in einer dramatischen Atmosphäre, welche durch die halbdunklen Räume

hervorgerufen wird. In der Mitte dieses Stockwerkes finden wir eine exakte Reproduktion der Grabkammer mit dem Sarg des «Señor de Sipán», Gaben und seinen Begleitern, so wie sie im Moment ihrer Entdeckung vorgefunden wurde. Anschliessend gibt es einen Raum für das Grab des Priesters und seiner Schmuckstücke. Im Erdgeschoss befindet sich leicht erhöht ein Raum für die letzte Ruhe des Originalskelettes des «Señor de Sipán», welches den Charakter eines Mausoleums für die Mochicaherrscher des Museums zeigt. In der Mitte des Saales sieht der Besucher auf Augenhöhe den Inhalt der Grabkammer, der vorher vom ersten Stock aus ersichtlich war. Eine andere Sektion ist für die Gräber aus verschiedenen Epochen und von verschiedenen Hierarchien wie z.B. militärische Befehlshaber oder die Helfer der Priester, welche Teil der Elite im Mochicareich waren, bestimmt.

Der grösste Raum beherbergt das Grab des «Alten Herrn von Sipán», der ältesten Herrscher, der gefunden wurde und dessen Schmuckstücke und Wahrzeichen der Macht von ähnlichem Prunk und Qualität sind wie diejenigen des zuerst entdeckten «Señor», der zwei Generationen nach ihm kommt. Seit seiner Enthüllung überraschte uns die Komplexität und der Symbolismus jedes einzelnen seiner Schmuckstücke und königlichen Zierden wie z.B. die beeindruckende Kette mit der Abbildung von Spinnen in Gold oder der exquisite Nasenring aus Gold und Silber, welcher sein Bild in Miniatur zeigt mit einem eindrucksvollen Kopfschmuck in Form eines Uhu mit offenen Schwingen. Die religiösen Bilder, welche den Gott Krebs oder eine Katze in Menschengestalt mit einer Krone aus Schlangen darstellen, beeindrucken jeden Besucher genau so wie ein Brustschutz, welcher die Arme eines Polypen darstellt. In einem speziellen zentralen Raum werden ebenfalls die Reste dieses erlauchten Herrschers aufbewahrt.

Wenn der Besucher schon meint, seinen Besuch abgeschlossen zu haben, öffnet sich eine Türe in die Vergangenheit, um ihm «Das königliche Haus des Herrn von Sipán» zu zeigen. Eine Nachbildung, wo 35 Puppen den Besucher in einer durch Lichter speziell hergestellten Atmosphäre sowie mit Musik von Eingeboreneninstrumenten und Bewegung in die prachtvolle Epoche des königlichen Hofes der Mochica zurückversetzen. ●

Der Artikel wurde freundlicherweise von der Zeitschrift *Bienvenida / Turismo Cultural del Perú* (Willkommen / kultureller Tourismus in Peru) zur Verfügung gestellt. [www.bienvidaperu.com](http://www.bienvidaperu.com)